

Christian Lukas

Das Volumen ist mein Schlüssel zum Trading



Mit Stern* markierte Begriffe
siehe Schlüsselkonzepte S. xx

Christian Lukas ist 48 Jahre alt und Ingenieur. Er beschäftigt sich seit 1998 mit der Börse. Aus einem Autodidakt wurde nach einigen Jahren Deutschlands Spezialist für die Volumen-Analyse. Hauptsächlich beschäftigt er sich mit seinem Eigenhandel und schreibt den Börsendienst „VolumenTrend-Trader“. Von Zeit zu Zeit stellt Lukas für TRADERS´ einige seiner Handelsideen vor.

» TRADERS´: Bitte erzählen Sie, wie Sie als „Quereinsteiger“ zum Trading gekommen sind.

Lukas: Ich betrieb zum damaligen Zeitpunkt einen Handel mit Holzfußböden. Irgendwann, wenn man als Unternehmer erfolgreich ist, hat man ein wenig „Spielkapital“ zur Verfügung. Damals gab es schon einige deutsche Online-Broker und ich machte meine ersten Gehversuche mit Cortal Consors und einem knarrenden Modem.

Einen realen Anstoß zur Börsenspekulation gab es nicht, ich folgte einfach einer gewissen Laune und beschäftigte mich damit. Ich bin vielseitig interessiert. Noch vor dem ersten Trade kaufte ich mir sogar eine eigene Chart-Software mit integrierter Kursaktualisierung.

TRADERS´: Wie erfolgreich waren Sie mit Ihrem ersten Trade und wie haben Sie vorher den Markt analysiert?

Lukas: Meine erste Aktie war der Maschinenbauer Deutz. Die Entscheidung für diese Aktie traf ich nach einer Wettbewerbsanalyse. Kennen Sie den Namen Michael Porter? Ein Harvard-Professor, der bahnbrechende Bücher über Branchen- und Wettbewerbsanalyse geschrieben hat. Mit seiner Methode erstellte ich meine ersten Analysen. Zum

damaligen Zeitpunkt gefiel mir Deutz besonders gut, also kaufte ich die Aktie.

Ohne dass ich einen Schimmer von Markt-Timing hatte, ging Deutz sofort los. Schnell war ich ungefähr 15 Prozent im Plus. Anschließend kam es zur Konsolidierung und die Aktie fiel ein wenig. Meine Buchgewinne bröckelten und als typischer Börsenneuling wurde ich nervös. Also verkaufte ich die Aktie mit einem Plus von zirka zehn Prozent. Nicht gerade berauschend, aber danach hatte ich den Börsenvirus.

TRADERS´: Warum sind Sie von der Fundamentalen zur Technischen Analyse gewechselt?

Lukas: Ich war ziemlich lange der Meinung, dass der ideale Börsianer eine Kombination aus Fundamentaler und Technischer Analyse für sein Trading benutzen sollte. Diese Meinung änderte sich nach einigen herben Verlusten. Ich besaß praktisch ein Talent für die Auswahl von manipulierten Aktien. In meinem Depot befanden sich fundamental hervorragende Aktien wie Comroad, Metabox oder Turbodyne. Das meine ich ironisch, denn diese Aktien waren oft Lieblinge der Analysten.

Wie sollte es auch anders sein? Urplötzlich kommen aus heiterem Himmel Nachrichten, die eine Aktie abstürzen lassen. Und zwar so schnell, dass man gar nicht mehr reagieren kann. Es mag zwar sein, dass einige der Vorstandsvorsitzenden wegen Börsenmanipulation rechtskräftig verurteilt wurden, doch man muss seine Konsequenzen ziehen. Mein Konto hatte sich in kürzester Zeit halbiert. Diese dramatischen Beispiele zeigten mir damals, dass ein Außenstehender niemals genug Informationen über ein Unternehmen haben kann. Besonders private Trader haben auf dem Gebiet der Fundamentalen Analyse erhebliche Wettbewerbsnachteile gegenüber den institutionellen Anlegern.

Warum sollte man sich also auf einem Gebiet mit anderen Marktteilnehmern messen, auf dem man langfristig nicht gewinnen kann? Ergo: Volle Konzentration auf die Technische Analyse.

TRADERS: Haben Sie im Laufe der Jahre eine Methode gefunden, mit der Sie einen Wettbewerbsvorteil erzielen?

Lukas: Ich habe sehr viele Bereiche der Technischen Analyse ausprobiert. Ich denke, wenn man nichts probiert, kann man sich kein qualitatives Urteil bilden. Der Vorteil am Probieren ist natürlich auch, dass man jede Menge Allgemeinwissen aufbaut. Ich habe inzwischen eine Börsen-Bibliothek über die verschiedensten Gebiete, in Deutsch und Englisch.

Irgendwann kam ich zu einer wichtigen Erkenntnis: Sie können alle Börsenbücher und Magazine der Welt lesen, Ihr Konto wird das nicht wesentlich verändern. Denn Bücher und Seminare schulen nur das „breite“ Wissen. Um ein exzellenter Trader zu werden, muss man sich in der Wissenstiefe entwickeln. Das breite

Wissen führt praktisch nur zum Springen – von Thema zu Thema oder von Indikator zu Indikator. Manchmal verunsichert es sogar, da es oft Widersprüchliches enthält. Das ist übrigens auch der Grund, warum man als intellektueller Professor nicht zwingend reich ist und einige „Unterbeltete“ ein dickes Konto haben.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wenn ich einen börseninteressierten Anfänger mit unterdurchschnittlicher Intelligenz trainieren würde, dann würde ich ihm ein einziges Handelsmuster geben. Dieses Muster könnte zum Beispiel eine Schulter-Kopf-Schulter-Formation* sein. Dazu lehre ich ihn ein paar banale Ausstiegsregeln und minimales Money-Management. Dieser Typ würde nach einem Jahr verdammt viel Geld verdienen. Obwohl er nicht besonders intelligent ist, er lernt langsam, aber stetig in der Tiefe. So lernt er unter anderem die perfekte Marktstruktur kennen, um das Handelsmuster umzusetzen. Den gleichen Effekt finden Sie auch in der Industrie.

an. Mit der Kombination aus Kurs und Volumen habe ich also einen vorlaufenden Indikator.

Auf einige mag das wie eine Gelddruckmaschine wirken. Ganz so einfach ist es jedoch nicht, denn bei allen Handelssignalen müssen die Marktstrukturen beachtet werden. Wenn Sie zum Beispiel einen langen Aufwärtstrend vor sich haben und der Markt zeigt eine bärische Divergenz, dann dürfen Sie nicht einfach short gehen. Insbesondere bei der Kombination aus einem langen Trend mit geringer Volatilität kann ein Short Trade böse enden. Eine Divergenz bleibt zwar eine Divergenz, aber es kann in so einem Fall passieren, dass der Kurs einfach nur auf der Stelle stehen bleibt. Sie wären dann short und können keine Gewinne erzielen. Sobald der Markt neue Kraft gesammelt hat, setzt er seinen Aufwärtstrend fort und überrennt Ihre Short-Position. In diesem Fall sah das Einstiegssignal sehr gut aus, alle Handelsregeln wurden eingehalten und dann wird



Über den Kurs sehen Sie, was die Marktteilnehmer über eine Aktie denken und über das Volumen, was sie fühlen.



Schauen Sie sich einige Hilfsarbeiter an, wie sehr sie mit der Zeit einzelne Handgriffe perfektionieren. Sie können noch so intelligent sein, diese Perfektion erreichen Sie nur mit viel Training.

Um zu Ihrer Ausgangsfrage zurückzukommen: Für mich gab es einen Aha-Effekt in der Kombination von Kurs und Volumen. Über den Kurs sehen Sie, was die Marktteilnehmer über eine Aktie denken und über das Volumen, was sie fühlen. Für mein Trading konzentriere ich mich auf Muster, die sich aus dem Kurs- und Volumenfluss ergeben. Das Ergebnis ist ein statistischer Vorteil beim Einstieg in den Trade.

TRADERS': Können Sie uns bitte das Konzept Ihrer Volumen-Analyse genauer erklären?

Lukas: Konkret geht es innerhalb meines Tradings um Divergenzen und Konvergenzen. Hierzu vergleiche ich den Kursfluss mit dem Volumenfluss. Laufen der Kurs und das Volumen in eine Richtung, haben wir eine Konvergenz, andernfalls eine Divergenz. Das Volumen führt den Kurs an. Das bedeutet, der Kurs wird sich über kurz oder lang nach dem Volumen richten. Das wird besonders deutlich, wenn Sie Divergenzen analysieren. Der Volumenfluss zeigt die Veränderungen fast immer vor dem Kursfluss

trotzdem eine Verlustposition daraus. Wenn der Markt erst einmal läuft, wird es ganz schwer, wieder aus der Nummer herauszukommen. Wenn alles nach Plan läuft, ist Trading ziemlich einfach. Aber irgendwann gibt es die kleinen Katastrophen und dann müssen Sie wissen, was zu tun ist. Das Einzige, was dann hilft, sind Know-how und Mumm.

TRADERS': Haben Sie dazu ein paar statistische Auswertungen?

Lukas: Zurzeit arbeite ich nur mit drei verschiedenen Handelssystemen, die jeweils auf einer anderen Zeitebene angewendet werden. Das ist mir besonders wichtig, um mich nicht zu verzetteln. Bei meinen Handelskennzahlen gibt es nichts zum Prahlen. Das ist mir auch egal, denn ich weiß, wie zuverlässig meine Systeme arbeiten. Was nutzen mir tolle Statistikzahlen, wenn ich nur dreimal im Jahr ein Handelssignal erhalte? Ein hoher Profitfaktor ist die eine Sache, aber am Ende des Jahres muss auch die Gewinnsumme stimmen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Nehmen wir an, Sie hätten ein System mit einem Profitfaktor von 1,2. An und für sich ist das wenig. Wenn Sie damit aber zehn Trades pro Tag durchziehen könnten, sind Sie am Ende des Jahres sehr reich.

Das sind meine aktuellen Systeme:

1. Kurzfristiges Gap Trading als Brot-und-Butter-System (intraday)

Mein Gap Trading bezieht sich auf den DAX-Future, den EURO STOXX 50-Future oder den Bund-Future. Ich prognostiziere entweder die Eröffnungsrichtung oder die Bewegung nach der Eröffnung. Die Grundlagen des Systems habe ich übrigens ausführlich in TRADERS´ 11/2012 („Intraday-Trading mit dem Regressionskanal“) vorgestellt.

Die Statistik schwankt über die Jahre. Im Durchschnitt hat das System eine Trefferquote von 57 Prozent und eine Payoff-Ratio von 1,01. Daraus ergibt sich ein Profitfaktor von 1,36. Das System arbeitet schon seit vielen Jahren sehr konstant.

2. Swing Trading auf Tagesbasis

Bei meinem Swing Trading dreht es sich in erster Linie um Divergenzen. Hier analysiere ich, wie oben bereits beschrieben, den Geldfluss und den Volumenfluss. Das mache ich für Aktien und Indizes, insbesondere für DAX-Aktien. Für die schnelle Analyse habe ich einen eigenen Indikator entwickelt, den ich „Divergenz-Sensor“ nenne. Er vergleicht automatisch Kurs und Volumen und gibt mir eine Liste an Werten, die als Handelsobjekt in Frage kommen. Die Haltezeit eines typischen Trades beträgt nur fünf Tage. Daher muss man mit gehebelten Derivaten handeln. Das System lässt sich gut mit Knock-out-Zertifikaten, Optionen, Aktien-Futures oder CFDs handeln.

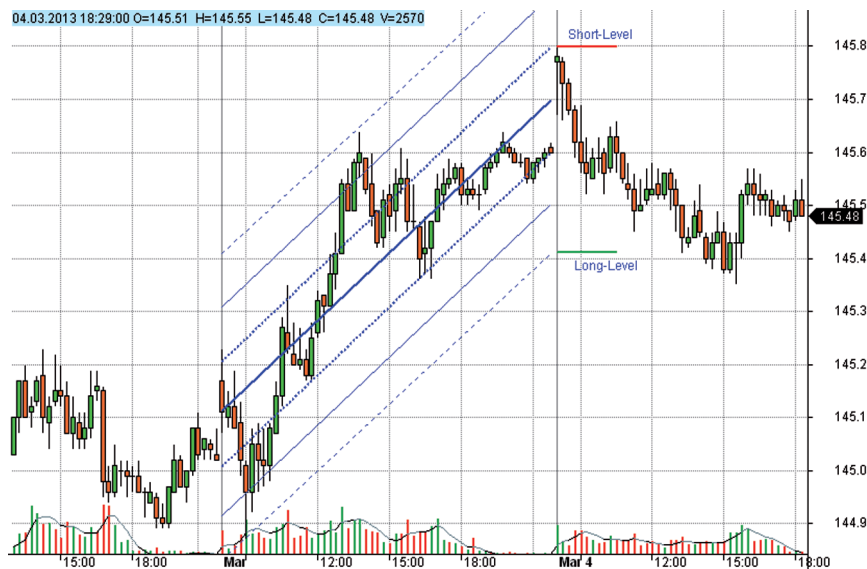
Die typische Handelsstatistik hat eine Trefferquote von 60,33 Prozent bei einer Payoff-Ratio von 1,08. Daraus entsteht ein Profitfaktor von 1,65. In manchen Marktphasen steigt die Trefferquote sogar bis auf 70 Prozent.

Bei diesem System muss erwähnt werden, dass es voll auf mich abgestimmt ist. Ich mag es, wenn meine Trefferquote über 50 Prozent liegt. Meine vielen Tests haben gezeigt, dass der Profitfaktor des Systems durchaus steigen würde, wenn man die Trefferquote senkt und im Gegenzug die Gewinnpositionen weiter laufen lässt. Diese Maßnahme würde die Payoff-Ratio erhöhen. Ich behalte jedoch die höhere Trefferquote bei, weil es mir mental leichter fällt.

3. Langfristiges Positions-Trading auf Wochenbasis

Hierbei handelt es sich um ein relativ neu entwickeltes Handelssystem. Es wurde speziell für meinen Börsendienst, den „VolumenTrend-Trader“, entworfen. Nach vielen Backtests habe ich das System am 27.8.2012 gestartet und konnte bisher ein sehr gutes Ergebnis erzielen. Das Depot hat in wenigen Monaten eine Kapitalsteigerung von 15 Prozent erfahren, ohne dass es zu einem erwähnenswerten Drawdown gekommen ist. Eine sehr geradlinige Kapitalsteigerung. Das Handelssystem basiert übrigens auf einem Volumenindikator, den ich in TRADERS´ 09/2009 vorgestellt habe („Schnell und smart mit dem Volumen-Rank“). Über Kennzahlen zu sprechen finde ich etwas voreilig, da die Praxis entscheidend ist. Zur Info: In meinen Backtests lag der Profitfaktor zwischen zwei und drei, je nach Markt.

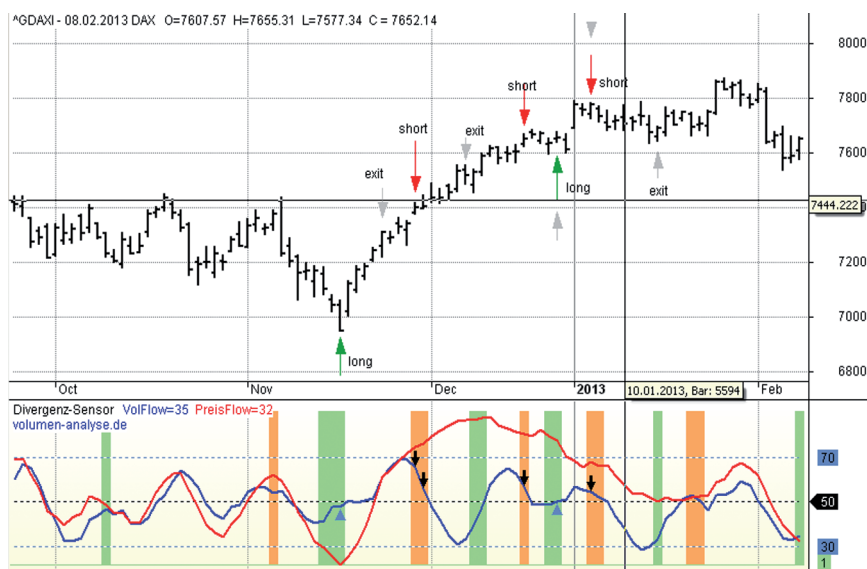
B1) Gap Trading



Die Abbildung zeigt den 15-Minuten-Chart des Bund-Future. In diesem Beispiel ist um den Vortag ein Regressionskanal mit ein-, zwei- und dreifacher Standardabweichung gelegt worden. Ein Gap wird mit hoher Wahrscheinlichkeit im Laufe des Tages geschlossen. Wenn das Gap so groß ausfällt, dass zwei Linien übersprungen werden, entsteht daraus eine attraktive Chance. Am Vortag wird das Preisniveau für einen Short Trade und für einen Long Trade festgelegt (siehe kurze grüne und rote Linie). In diesem Beispiel ist die Eröffnung hoch und das Kursniveau der kleinen roten Linie wird berührt. Daraus entsteht dann ein Short-Einstieg. Sobald der Schlusskurs des Vortages erreicht wird, kann die Position geschlossen werden.

Quelle: www.amibroker.com

B2) DAX beim Swing Trading auf Tagesbasis



Die hellgrünen und hellroten Senkrechbalken im unteren Subchart bezeichnet Lukas als bullische und bärische Schatten. Sie bilden einen Filter für Ein- und Ausstiegssignale. Innerhalb des Indikators sind eine rote und eine blaue Linie geplottet. Die rote Linie repräsentiert den Preis- und die blaue den Volumenfluss. Hier handelt es sich um einen Vergleich zwischen einem RSI und einem Money-Flow-Index mit kurzfristiger Zeiteinstellung. Über einen Algorithmus werden daraus die Divergenz-Schatten erzeugt. Bitte haben Sie Verständnis, dass die genaue formeltechnische Umsetzung vertraulich bleiben muss.

Quelle: www.amibroker.com

TRADERS': Sie kombinieren Ihre Analyse unter anderem mit Candlesticks* – wie gehen Sie hier genau vor?

Lukas: Ich vermute, dass Sie das auf meiner Internetseite gelesen haben. Allerdings spielen in meiner Trading-Praxis Candlesticks keine Rolle mehr. Die Wirksamkeit von Candlesticks ist bei deutschen Aktien beziehungsweise Indizes derart schwach, dass es sich nicht lohnt, darüber zu diskutieren. Ein wenig besser wird die Wirkung, wenn man das Volumen mit Candlesticks kombiniert. Aber auch das reicht nicht aus, um etwas Profitables daraus entwickeln zu können.

Ich weiß, dass es verdammt viele Anhänger der Candlestick-Analyse gibt, die mir jetzt energisch widersprechen würden. Ich denke, Candlesticks sind zumindest als Analyseverfahren für diskretionäre Trader gut. Wenn man sich als Diskretionärer auf das übergeordnete Gebilde der Candle-Formationen konzentriert, kann das durchaus Sinn machen. Aber Einzelformationen auf Tagesbasis haben beim DAX-Index und DAX-Aktien ihre Wirkung verloren. Etwas besser sieht es bei Devisen und im Intraday-Handel aus, da Eröffnungs-Gaps die Formationen nicht verzerren. Effektiv sind auch Wochen-Candles.

TRADERS': Können Sie Ihre Strategie bitte genauer erklären? Wie definieren Sie Ein- und Ausstiege und wo platzieren Sie Stopps und/oder Gewinnziele?

Lukas: Wie gesagt, ich arbeite hauptsächlich mit Divergenzen und Konvergenzen. Sie geben mir Indizien für kleine Veränderungen in Angebot und Nachfrage und sind eine erstklassige Eintrittskarte in den Markt. Das allein reicht aber nicht, denn irgendwann müssen die „Schäfchen

ins Trockene“ gebracht werden. Ich benutze anschließend ein ganzes Sammelsurium an Austrittssignalgebern. Das können Widerstände und Unterstützungen, Überkauft-Überverkauft-Signale des RSI*, Trendkanalgrenzen* oder Volatilitäts-Stopps sein.

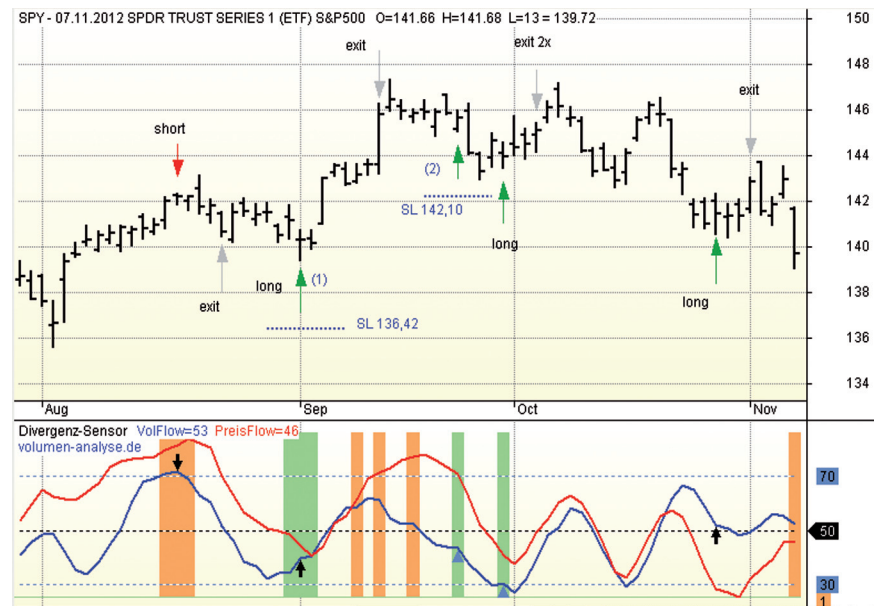
Ein Außenstehender würde vermuten, dass ich eine komplexe diskretionäre Komponente in meinem Trading hätte. Dem ist jedoch nicht so, denn vor jedem Trade definiert die Marktstruktur, welches Ausstiegsinstrument angebracht ist. Die Marktstruktur definiere ich über die beiden Parameter Trend und Volatilität. Vielleicht wundern Sie sich, aber ich habe die vielen Einzelbedingungen auch noch programmiert. Von einem einfachen Handelssystem kann man logischerweise nicht mehr reden. Eher von jahrelanger Arbeit mit vielen Verbesserungen und noch mehr Fehlversuchen. Ich bin ein großer Freund von „trial and error“.

TRADERS': Bitte zeigen und erklären Sie uns ein paar Beispiel-Trades.

Lukas: Bild 1 entspricht einem typischen Trade zur Eröffnung des Bund-Futures. Die Art und Weise meines Vorgehens kann dabei variieren. In Bild 1 ist eines meiner bevorzugten Handelsmuster dargestellt. Für mich ist es besonders wichtig, genaue Handelsregeln am Vortag zu bestimmen, sodass ich zur Eröffnung nicht überlegen muss, welche Handlungsalternative ideal wäre.

In Bild 2 sehen Sie einen typischen Chart von mir. Unterhalb des Charts ist der von mir erwähnte Divergenz-Sensor. Der Chart zeigt fünf Einstiegssignale mit dem jeweiligen Ausstieg (exit). Das erste Long-Signal hat ein super Timing. Hier werden schöne Gewinne erzeugt. Da das Handelssystem nicht speziell auf lange Trends ausgelegt ist, sehen Sie gleich im Anschluss einen prekären Short Trade. Bei 7400 Punkten gab es einen Widerstand und der Divergenz-Sensor zeigt eine klassische Short-Situation. Eigentlich ein guter Short Trade, doch oft kommt es anders, als man denkt. Der DAX bricht nach oben aus und überrennt die Short-Position. Der Ausstieg aus dem Trade kommt in diesem Fall durch die bullische Umkehr des Volumenflusses (blaue Linie).

B3) SPY Tageschart



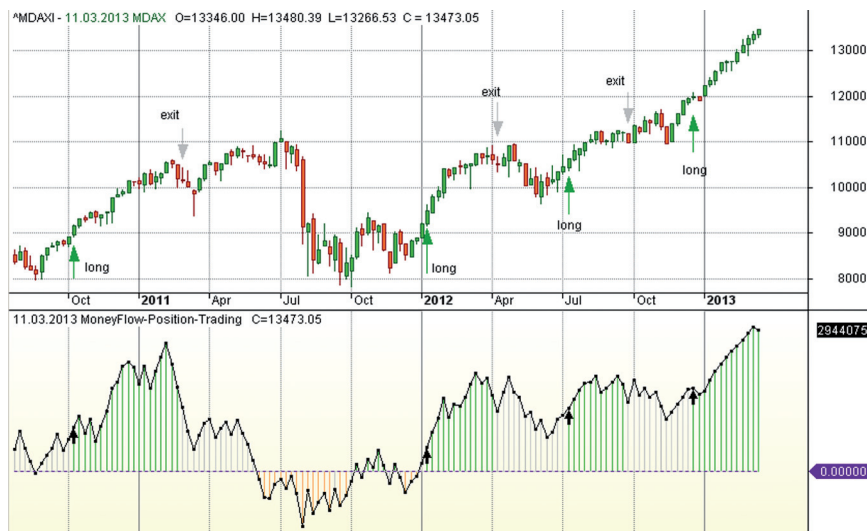
Der SPY ist ein ETF, der ideal für die Technische Analyse des S&P geeignet ist. Wie schon in Bild 1 sind die bullischen und bärischen Divergenzen im unteren Subchart der wichtigste Filter für den Markteintritt. Die hellgrünen und hellroten Senkrechtkäulen können zwar nicht jede Marktbewegung perfekt vorwegnehmen, jedoch zeigen sie stets eine gute Umgebung für einen Trade.

Quelle: www.amibroker.com

In Bild 3 habe ich Ihnen eine Vielzahl an Signalen in einem Chart dargestellt. Aus dieser Vielzahl möchte ich zwei Trades auswählen. Trade (1) ist der Ideal-Trade, den ich immer suche. Innerhalb einer Konsolidierungsphase von Mitte August bis Anfang September zeigte der Divergenz-Sensor genau den Zeitpunkt an, wo ein guter Einstieg beginnt. In Trade (1) senkt sich die rote Linie des Kursflusses, während die blaue Linie des Volumenflusses steigt. Das ist eine klassische bullische Divergenz.

Nicht jeder Trade ist ein Gewinner. Der Beispiel-Trade (2) ist ebenfalls ein Trade in der Konsolidierung. Hier wird jedoch nicht das Tief getroffen. Im Gegenteil: Der Markt entschließt sich noch einmal zu einem saten Kursabschlag. Der Stopp-Loss bei 142,10 Dollar wird noch nicht berührt und dann wendet der Markt für eine bullische Bewegung. Natürlich trifft man beim Ausstieg nicht immer den besten Kurs, sodass ich bei Trade (2) einen kleinen Verlust hinnehmen musste. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig die Psychologie während des Tradings ist. Nur weil der Trade nicht sofort in die gewünschte Richtung läuft, darf keine Panik aufkommen. Wenn man sich vor dem Einstieg überlegt, an welchen Punkten man aussteigt, vermeidet man eine Kurzschlussreaktion. Es ist praktisch eine emotionale Impulskontrolle. Wie bei diesem Beispiel zu sehen ist, läuft der Markt sogar noch

B4) Langfristiges Trading mithilfe des Volumens



Das langfristige Trading basiert hier in erster Linie auf einem einzigen Indikator. Der bereits in TRADERS' 09/2009 vorgestellte Volumen-Rank basiert auf einer Kombination des traditionellen On-Balance-Volume (OBV) und Chaikin-Money-Flow. Die Ein- und Ausstiegssignale entstehen durch neue Hochs oder neue Tiefs innerhalb des Indikators. Bei der Anwendung des Systems ist das Einstiegssignal eine „Kann-Bedingung“ und das Ausstiegssignal eine „Muss-Bedingung“. Durch das erzwungene Ausstiegssignal wird gewährleistet, dass der durchschnittliche Gewinn weit über dem Verlust liegt. Es folgt dem Prinzip, Gewinne laufen zu lassen.

Quelle: www.ambroker.com

ein Stück weiter nach oben. Aus dem Verlust-Trade wäre sogar noch ein Gewinner geworden. Zum Zeitpunkt des Ausstiegs weiß man das natürlich nicht. Wenn das Handelssystem einen regulären Ausstieg zeigt, ist für mich der Trade beendet. Meiner Meinung nach ist es langfristig besser, seinen Handelsregeln zu folgen, als sein Glück herauszufordern. Wenn man seinen Ausstieg nicht vorher plant, wird jeder Trade zu einem emotionalen Kampf – über einen langen Zeitraum sogar zu einem Burnout-Syndrom.

In Bild 4 ist mein langfristiges Trading dargestellt. Im Wesentlichen beruht es auf einem einzigen Indikator. Ich muss jedoch gestehen, dass ich zur Absicherung eines Handelssignals klassische Charttechnik verwende. Trendlinien, Widerstände und Unterstützungen, Regressionskanäle und Pitchforks sind meine bevorzugten Tools.

TRADERS': Erklären Sie uns Ihren Ansatz beim Risiko- und Money-Management?

Lukas: Bevor ich in den Trade hineingehe, definiere ich einen Stopp-Loss. Dieser ist dann ein Initial Stop Risk und errechnet sich aus dem Dreifachen des Average True Range* [ATR(14)]. Mein Kursziel ist grundsätzlich nicht bekannt. Damit bestimme ich, dass der Profit nicht begrenzt wird. Der Stopp-Loss ist ungefähr 20 Prozent vom Einstiegskurs entfernt. Die Positionsgröße ist so gewählt,

dass der maximale Verlust je Trade etwa zwei Prozent meines Kapitals beträgt. In Abhängigkeit von der Genauigkeit der vergangenen Signale variiere ich manchmal die Positionsgröße. So kann ich mein Risiko in gefährlichen Zeiten auf ein Prozent reduzieren und in chancenreichen Zeiten auf drei Prozent erhöhen.

TRADERS': Welches war die härteste Lektion, die Ihnen Mister Market erteilt hat?

Lukas: Meine härteste Lektion war ein Lernprozess über einen langen Zeitraum. Sie müssen sich vorstellen, ich hatte früher ein Handelssystem, mit dem ich konstant Gewinne erwirtschaftete. Jahrelang funktionierte es hervorragend. Wenn kontinuierlich und systematisch Geld verdient wird, dann kann sich ein Trader nicht vorstellen, dass der Spaß irgendwann beendet sein könnte.

Mein Spaß endete jedoch im Jahr 2005. Ich hatte damals ein Handelssystem, das stark volatilitätsabhängig war. Das Problem war, ich wusste es nicht! Sobald die Volatilität abnahm, funktionierte es nicht mehr. Es tendierte dann nur noch in Richtung Zufall. Das war ein schleichernder Prozess, daher fiel es mir auch nicht sofort auf. Und das Unangenehme war, dass die schwankungsarme Zeit auch nach 2005 noch jahrelang anhielt. Mir blieb nichts anderes übrig, als etwas Neues zu entwickeln.

Die Lektion hieß „Demut“. Wenn man ein System hat, das gute Gewinne abwirft, dann darf man sich nicht der Glückseligkeit hingeben. Denn die Party ist irgendwann vorbei. Ein System kann über Jahre hinweg gut funktionieren, doch irgendwann ist seine Zeit abgelaufen. So musste ich lernen, dass jedes Handelssystem einen Lebenszyklus hat – einige einen längeren und andere einen kürzeren.

Mit der Zeit habe ich viele Handelssysteme entwickelt, die nur für verschiedene Marktsituationen geeignet sind. Es ist ein nie endender Prozess, man muss immer am Ball bleiben.

TRADERS': Können Sie sich an Ihren größten Gewinn-Trade erinnern?

Lukas: Ja natürlich. So was vergisst man nie. Das Komische dabei ist, dass mir meine größten Gewinner eigent-

lich peinlich sind. Wenn wir über die größten Gewinner reden, dann beziehe ich das auf den prozentualen Gewinn in einer gegebenen Zeitspanne. So kam es, dass ich zu Beginn meiner Trading-Karriere einen kurzfristigen Kursfall von Nokia genutzt habe, um mit einem Call-Optionsschein grandiose Gewinne zu erzielen. Die Aktie fiel trotz guter Geschäftszahlen, weil die Erwartungshaltung des Marktes zu hoch war. Schnell suchte ich mir einen Call-Optionsschein mit hohem Hebel und ging der Bewegung entgegen. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich umgerechnet 2500 Euro eingesetzt und nach drei Tagen 15 000 Euro Gewinn erzielt. Diese „bescheuerte“ Nummer habe ich sogar noch einmal mit einer anderen Aktie durchgezogen. Wieder mit einem Gewinn, diesmal von 10 000 Euro. Aus heutiger Sicht sind mir diese Trades peinlich, weil sie nichts anderes als ein Glücksspiel waren. An Einzelheiten kann ich mich nicht genau erinnern, aber nach dem zweiten Trade dämmerte es mir, dass professionelles Trading etwas anderes ist. So hätte ich auch ins Spiel-Casino gehen können, um zweimal auf rot zu setzen.

TRADERS': *Gab es eine wichtige Erkenntnis, die Ihnen einen wesentlichen Fortschritt beim Durchlaufen der Lernkurve ermöglicht hat?*

Lukas: Irgendwo habe ich einmal den Spruch gelesen „Du darfst niemals anfangen aufzuhören und darfst niemals aufhören anzufangen“. Daran halte ich mich. Ich bin eigentlich nie zu 100 Prozent mit meinem Trading zufrieden. Irgendwo ist immer ein Ansatzpunkt, an dem ich denke, dass es noch besser hätte gehen können. Die größte Befriedigung ziehe ich aus Ideen. Wenn man in seine Arbeit vertieft ist, gibt es gelegentlich lichte Momente. Eine Idee, so überwältigend, dass ich mich frage: Warum bin ich nicht schon früher darauf gekommen? Bei Produkten spricht man von Innovation. Also keine Verbesserung, sondern ein regelrechter Entwicklungssprung. Dieser mentale Kick entschädigt mich für jede freie Minute, die ich investiert habe.

TRADERS': *Welches Buch können Sie empfehlen?*

Lukas: Wer einen Durchhänger hat, der sollte unbedingt die Market Wizard-Bücher von Jack Schwager lesen. Mich haben die Interviews immer begeistert und neu motiviert. Und erstaunlicherweise kann man die Market Wizard-Bücher immer wieder hervorholen. Sie werden nicht langweilig. Fachlich gesehen finde ich auch alle Bücher von Alexander Elder und Van K. Tharp hervorragend. Leider gibt es in Deutschland nur wenige Bücher, die wirklich fundiert sind. Wenn ich auf einem Buchum-

schlag lese, dass es für Anfänger und Profis geschrieben wurde, ist es meistens nutzlos. Denn zwischen einem Profi und einem Anfänger ist der Unterschied gewaltig. In jüngster Zeit ist mir nur ein Buch aus Deutschland wirklich positiv aufgefallen – „Professioneller Börsenhandel“ von Erdal Cene.

TRADERS': *Welche Tipps haben Sie für Einsteiger?*

Lukas: Jeder Börsenanfänger sollte grundsätzlich erst einmal mit kleinem Geld anfangen. Denn Fehler gehören zum Börsengeschäft. Wer mit kleinem Geld tradet, bleibt im Spiel. Das ist ein enorm wichtiger Punkt. Wer mit kleinem Geld nicht verliert, der darf die Einsätze erhöhen.

Börsenspekulation ist immer auch eine Reise in die menschliche Psyche. Die Börse führt zu Stress und Stress ist der größte Feind des Traders. Stress trübt die Urteilskraft. Ich glaube, dass es eine Kernkompetenz jedes Top-Traders ist, Ruhe zu finden. Ruhe bringt ein Stück Selbstreflexion. Das ist praktisch eine Selbstkontrolle, ob man seine Ziele noch verfolgt und ob das, was man tut, korrekt ist.

Für gutes Trading muss man sich spezielle psychologische Fähigkeiten aneignen. Diese stehen in enger Verbindung mit dem verwendeten Handelssystem. Denn was nutzt das beste Handelssystem, wenn man mental nicht in der Lage ist, es auch dauerhaft zu benutzen? Wir alle sind Gewohnheitstiere und kaum jemand ist in der Lage, seine charakterlichen Einstellungen zu ändern. Bedenken Sie, die größten Börsengewinne gibt es in mental schwierigen Situationen. Der berühmte Börsenspekulant Jesse Livermore hat einmal gesagt, dass er 25 Jahre gebraucht hat, um sich selbst zu finden und sein Handelssystem zu perfektionieren. Allerdings hat er schon im jungen Alter von 14 Jahren angefangen.

Last but not least: Alle Top-Trader sind Wahrscheinlichkeitsspezialisten. Sie traden mit einem mathematischen Vorteil. Wer seinen Vorteil nicht kennt, der hat auch keinen.

TRADERS': *Welche Interessen verfolgen Sie neben dem Börsenhandel?*

Lukas: Zunächst einmal bin ich ein großer Hundefreund. Ich mag es, mich mit ihnen zu beschäftigen. Wenn sich der Hund freut, färbt das auch auf den Menschen ab. Bei schönem Wetter fahre auch gerne auf meinen Motorrädern. Es ist immer ein großes Gefühl der Freiheit, wenn man sich von der Wucht der Motorkraft die Arme lang ziehen lässt. «

Das Interview führte Marko Gränitz.